

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vielleicht haben Sie in den Medien von Vorschlägen für eine «Krankenkasse light» oder eine «Budget-Versicherung» gelesen? Die FDP-Fraktion hat dazu im Nationalrat eine Motion eingereicht. Sie fordert vom Bundesrat gesetzliche Grundlagen für alternative Versicherungsmodelle, um die Prämienlast zu senken. Eine Massnahme sieht sie in der Reduktion des Leistungskatalogs und nennt explizit die Komplementärmedizin.

«Wir wehren uns mit allen Mitteln gegen den Ausschluss aus der Grundversicherung.»

Wir wehren uns mit allen Mitteln gegen den Ausschluss der ärztlichen Komplementärmedizin aus der Grundversicherung. Die Streichung hätte keinen Effekt auf die Prämienhöhe, der Anteil an den gesamten Gesundheitskosten ist zu gering. Die Komplementärmedizin wirkt nachhaltig und trägt somit zu einer Kostenverringerung bei. In der Bevölkerung wird die Komplementärmedizin nach wie vor sehr geschätzt. Und wir haben einen Bundesverfassungsartikel für Komplementärmedizin, für dessen Umsetzung wir engagiert eintreten.

Wir zählen auch auf Ihre Unterstützung. Am 22. Oktober 2023 werden die Mitglieder des eidgenössischen Parlaments gewählt. Mit einer starken Vertretung von Politikerinnen und Politikern, welche die Anliegen der Komplementärmedizin im Parlament unterstützen, können wir unsere Forderungen auch in der kommenden Legislatur erfolgreich einbringen. Auf der Dakomed-Website finden Sie eine Liste mit Kandidatinnen und Kandidaten, welche wir zur Wahl empfehlen. Herzlichen Dank!



Edith Graf-Litscher
Nationalrätin, Präsidentin Dakomed



Dr. med. Corrado Bertotto

Dr. med. Corrado Bertotto ist Facharzt der Allgemeinmedizin und anthroposophischer Arzt am Zentrum für Integrativmedizin des Kantonsspitals St. Gallen. Er arbeitete zuvor in der Palliativmedizin und baute die Onkologie der Ita Wegman Klinik in Arlesheim auf.

Komplementärmedizin in der Palliative Care

Integrativmedizin ist wie ein Klavier mit vielen Tasten

Die Integrativmedizin ist im Kantonsspital St. Gallen fest verankert, ganz besonders in der Palliativmedizin. Dr. med. Corrado Bertotto verdeutlicht im Interview die tragende Rolle der Komplementärmedizin bei unheilbaren Krankheiten und am Lebensende.

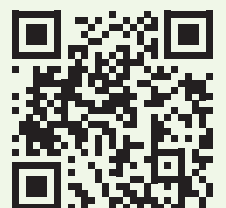
Herr Bertotto, als Integrativmediziner begleiten Sie unter anderem unheilbar kranke Menschen. Integrativ- und Palliativmedizin: eine ungewöhnliche Kombination?

Überhaupt nicht. In beiden Disziplinen steht die Multidimensionalität der Patientin oder des Patienten im Zentrum. In der Palliativmedizin schaut man nicht nur auf den Körper, sondern bezieht auch das Umfeld, die Psychologie und spirituelle

Dakomed – Wahlempfehlung 2023

Am 22. Oktober 2023 werden die Mitglieder des eidgenössischen Parlaments für die 52. Legislatur gewählt. Wir empfehlen Ihnen die Wahl von Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich für die Komplementärmedizin einsetzen. Mit einer starken Vertretung im Parlament können wir unsere Forderungen auch in der kommenden Legislatur erfolgreich einbringen.

Sie finden auf der Website eine Liste mit Kandidatinnen und Kandidaten, die der Dakomed zur Wahl empfiehlt. ➡ www.dakomed.ch/wahlen-2023



Aspekte mit ein. Ähnlich wie in der Komplementärmedizin. Die beiden Disziplinen befruchten sich auch gegenseitig. Deswegen fühle ich mich in beiden Welten so zu Hause.

Was kann denn die Komplementärmedizin am Lebensende noch bewirken? Ginge es nicht auch ohne?

Ein grosses Thema in der Palliativmedizin ist die Symptomkontrolle, zum Beispiel Schmerzen, Fatigue, Angst, Übelkeit und Schlaf. Ich vergleiche die Integrativmedizin gerne mit einem Klavier. Die Palliativmedizin hat wertvolle Tasten, also therapeutische Möglichkeiten, um der Patientin die Schmerzen zu nehmen. Aber manchmal mit vielen Nebenwirkungen und auf Kosten der Lebensqualität. Die Komplementärmedizin fügt der Medizin weitere Tasten hinzu. Zum Beispiel, um die Lebensqualität zu steigern. Es wäre schlicht unsinnig, diese Tasten, all diese Möglichkeiten, nicht zu nutzen!

Welche Möglichkeiten der Komplementärmedizin nutzen Sie?

Hier im Kantonsspital St. Gallen haben wir Anthroposophische und Chinesische Medizin, Osteopathie und Mind-Body-Medizin. Homöopathie und Phytotherapie sind weitere Tasten, die gespielt werden können. Wie gesagt, wir arbeiten integrativ und interdisziplinär.

Wie muss ich mir das vorstellen?
Auf der Palliativstation gibt es den interprofessionellen Rapport. Hier kommen

Vertreter aus verschiedenen Disziplinen zusammen, um die Möglichkeiten der Patienten zu besprechen. Die Palliativmedizin ist darin vertreten, die Komplementärmedizin, aber auch der Seelsorger sitzt dabei, die Psychoonkologie, die Ernährungsberatung, der Physiotherapeut oder die Ergotherapeutin. Dies ergibt eine therapeutische Gemeinschaft, in dessen Zentrum der Patient mit seinen Bedürfnissen steht.

«Es wäre unsinnig, die Möglichkeiten der Komplementärmedizin nicht zu nutzen.»

Dr. med. Corrado Bertotto

Die Integrativmedizin geniesst einen hohen Stellenwert im Kantons-spital St. Gallen.

Ja, wir haben ein einzigartiges System. Alle Spitalabteilungen dürfen bei uns im Zentrum für Integrative Medizin Konsilien verlangen. Zudem verfügen wir über eine mobile integrative Pflege. Diese besucht mit dem Koffer die Stationen, um vor Ort Wickel und Einreibungen zu machen,

oder um zu schulen. Die Stationen der Palliativmedizin, der Onkologie, der Rheumatologie und der Neurologie wiederum sind selbst in Komplementärmedizin geschult, sodass sie selbstständig Anwendungen vornehmen können. Die Aromatherapie wird auf allen Abteilungen eingesetzt. Das ist einzigartig.

Wer finanziert dies?

Viele komplementärmedizinische Therapien sind über die Grundversicherung abgegolten, andere nur über die Zusatzversicherung. Ich spüre eine Tendenz, die Integrativmedizin auf die Zusatzversicherung schieben zu wollen. Aber nicht alle Patienten verfügen über eine Zusatzversicherung. Unsere Vision ist eine kompetente, individualisierte, integrative Medizin für alle. Das heisst wissenschaftlich fundiert und demokratisch. Schliesslich stimmte das Volk 2009 für die Komplementärmedizin.

Apropos wissenschaftlich fundiert. Wie steht es um die Evidenz?

Die evidenzbasierte Medizin fusst gemäss Definition nicht nur auf statistischen Studien, sondern auch auf der Erfahrung der Ärztin oder des Arztes und den Werten und Wünschen der Patientin oder des Patienten. Was die Studien betrifft, so gab es vor etwa 15 Jahren eine Wende. Seither entstehen viele gute Studien. Aber die Komplementärmedizin hat keine grossen, finanzierenden Pharmaunternehmen im Rücken. Es ärgert mich aber auch der Refrain, es gäbe keine guten Studien für die Komplementärmedizin. Das stimmt nicht, es gibt immer mehr. Aber diese müssen auch gelesen werden!

Wie zum Beispiel diejenige über die Misteltherapie bei inoperablem Bauchspeicheldrüsenkrebs?

Sie ist frappant. Die Patienten wurden in zwei Gruppen geteilt. Die einen erhielten Mistel, die anderen nicht. Die Mistelgruppe hatte eindeutig weniger Schmerzen, Fatigue, Gewichtsverlust, Nausea und Schlaflosigkeit als die Vergleichsgruppe. Die Studie wird zurzeit in Skandinavien multizentrisch wiederholt. Ich bin gespannt auf die Resultate. Die Mistel wirkt auf das Immunsystem. Wir planen an unserer Forschungsabteilung nun ebenfalls zwei Studien zur Pflanze.

Womit begleiten Sie Ihre Patienten, neben Misteltherapien, noch?

Zwei Drittel unserer Patienten werden nur ambulant behandelt. Wir kontrollieren ihre Symptome. Manchmal stehen sie auch mit Säcken voller Naturarzneimittel vor uns. Wir prüfen deren Interaktionen, beispielsweise mit der Chemotherapie, und sortieren unnötige aus. Gleichzeitig schauen wir, wie wir mit Komplementärmedizin die Nebenwirkungen lindern können.

Die Patienten liegen noch gar nicht im Sterben?

Am Ende des Lebens wird Palliativmedizin tatsächlich zu Sterbebegleitung. Aber die sogenannte Early Palliative Care, ein neueres Konzept, setzt schon ein, wenn eine Patientin eine Diagnose für eine unheilbare Krankheit erhält. Wie eine Studie zeigt, wirkt sich eine frühe palliative Intervention lebensverlängernd aus.

Sie sehen in der Early Palliative Care grosses Potenzial für die integrative Palliativmedizin. Inwiefern?

Sie verbessert die Lebensqualität und kann die gesunden Kräfte mobilisieren und so das Leben verlängern. Für die Patienten ist es wichtig, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wir streben deshalb eine Early Palliative Care und auch eine Early Integrated Medicine an. Ein Beispiel ist unser zehnwöchiges Body-Mind-Programm. Die Patienten lernen, wie sie über Bewegung, Ernährung, Achtsamkeit, Wickel, Kompressen und Komplementärmedizin ihre Lebensqualität steigern können.

«Unsere Vision ist eine kompetente, individualisierte, integrative Medizin für alle.»

Dr. med. Corrado Bertotto

Funktioniert das Programm?

Zu Beginn war ich ein bisschen skeptisch. Nun bin ich begeistert, die Wesensveränderungen sind markant. Die Teilnehmenden erlangen ein neues Bewusstsein für ihren Zustand.

Ist die Medizin am Lebensende freier?

Unsere Protokolle sind tatsächlich weniger streng, wir haben auch mehr Zeit für die Patienten als Ärzte anderer Fachrichtungen.

Sie sagen, als Arzt, der Patienten am Lebensende begleitet, seien Sie auch ein Künstler.

Der letzte Weg eines Patienten ist sehr individuell. Es gibt Krisen, Kanten, Tief- und Höhepunkte. Auf das Ende zu werden die Therapien stets immaterieller, wie der Patient auch: Klangtherapie, Aromatherapie, Eurhythmie am Bett. Wenn er stirbt, soll alles rund sein. Um beim Klavier zu bleiben: Die gedrückten Tasten sollen eine schöne Musik spielen.

Interview: Tanya Karrer



Palliative Care

Die Palliativmedizin/Palliativ Care trägt zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit unheilbaren und lebensbedrohlichen Erkrankungen bei. Sie umfasst dabei körperliche, psychosoziale und spirituelle Aspekte. Die Early Palliative Care ist ein neueres Konzept. Sie setzt unmittelbar nach der Diagnose einer unheilbaren Erkrankung ein. Eine frühe Intervention kann lebensverlängernd wirken.

Entdecken Sie unser Online-Infoportal www.millefolia.ch



Gesund mit Vitalpilzen

Sie stärken das Immunsystem und werden bei vielen Leiden erfolgreich eingesetzt.





**www.
millefolia
.ch**

Das Schweizer Infoportal für Komplementärmedizin



Die Kraft der Knospe

Gemmotherapie – Heilwirkung aus der Knospe

Frische Pflanzenknospen sind reich an Phytohormonen und pflanzlichen Wachstumsfaktoren. In der Gemmotherapie macht man sich ihre heilende Wirkung bei akuten und chronischen Beschwerden zunutze.

Ribes nigrum, auch bekannt als schwarze Johannisbeere oder schwarze Ribisel, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Johannisbeeren in der Familie der Stachelbeergewächse. Die Wirkstoffe ihrer Knospen helfen gegen Halsschmerzen, beginnende Erkältungen und Heuschnupfen. Bei Gelenkschmerzen hingegen setzt man in der Gemmotherapie auf die Knospen von Esche, Bergkiefer und Europäischer

«Die Gemmotherapie ist gerade auch für Allergikerinnen und Allergiker interessant.»

Dr. med. Barbara Bichsel

Weinrebe. «Zahlreiche einheimische Bäume und Sträucher wie Esche, Walnuss, Weissdorn oder die Silberlinde liefern mit ihren Knospen wertvolle Wirkstoffe für die Gemmotherapie», erklärt Dr. med. Barbara Bichsel aus Schiers (GR), Autorin des Buches «Gemmotherapie – Die Kraft der Knospen». Die Ärztin und Komplementärmedizinerin beschäftigt sich seit Jahren mit der Pflanzenheilkunde, zu der auch die Gemmotherapie gehört.

Aus frischen Pflanzenknospen

Gemmo ist lateinisch und bedeutet Knospe. Die Arzneimittel der Gemmotherapie werden aus frischen Pflanzenknospen hergestellt – Gewebe, das sich in der

Vermehrung befindet und damit reich an pflanzlichen Wachstumsfaktoren ist. «In dieser jungen Phase erreicht eine Pflanze die höchste Vitalität», erklärt Barbara Bichsel. Entdeckt und entwickelt wurde die Gemmotherapie in den 1950er-Jahren von Dr. Pol Henry aus Belgien. In der Schweiz werden Arzneien für die Gemmotherapie seit den 1990er-Jahren hergestellt.

Auch für Allergikerinnen und Allergiker

Für die Gemmotherapie werden Pflanzenknospen verwendet, weil diese über sogenannte Phytohormone verfügen. Diese steuern die Entwicklung und das Wachstum der Pflanze, wie die Ärztin Barbara Bichsel erläutert. Die Pflanzenknospen sind besonders reich an pflanzlichen Hormonen wie zum Beispiel Gibberellinen, enthalten aber auch Aminosäuren, die Baustoffe für Proteine, sowie Vitamine und Enzyme. In der Herstellung werden die Knospen in ein Alkohol-Glycerin-Gemisch eingelegt. «Dadurch werden die für die Gemmotherapie wichtigen Wirkstoffe herausgelöst», sagt Barbara Bichsel. Im Gegensatz zu anderen Pflanzenpräparaten befinden sich in den Produkten der Gemmotherapie keine sekundären Inhaltsstoffe, die unter Umständen Allergien auslösen könnten. «Deshalb ist die Gemmotherapie gerade auch für Allergikerinnen und Allergiker interessant.»

Akute und chronische Beschwerden

Jede Knospe der Gemmotherapie verfügt über spezifische Wirkungsmechanismen, die für akute wie auch chronische Beschwerden eingesetzt werden können. Das Einsatzgebiet ist breit und reicht von Darmbeschwerden über Infekte, von Heuschnupfen und anderen Allergien über Erkältungskrankheiten bis hin zu Wechseljahrbeschwerden und Schlafstörungen. Laut Barbara Bichsel lässt sich die Gemmotherapie je nach Fall auch mit anderen Naturheilmitteln wie Phytotherapie oder Homöopathie kombinieren, vor

allem, wenn sich die Therapieformen auf unterschiedlichen Ebenen entfalten. «Die Phytotherapie etwa wirkt sehr schnell, ist jedoch meist auf einen ganz bestimmten Bereich fokussiert», schildert die Ärztin. Die Gemmotherapie hingegen wirke umfassender und lindere zum Beispiel neben Husten auch gleich weitere Erkältungssymptome wie Schnupfen. «Während die Phytotherapie vor allem auf der materiellen Ebene wirkt, bewegen sich die Gemmotherapie oder beispielsweise auch die Spagyrik oder die anthroposophische Medizin auf der sogenannten funktionalen Ebene», sagt die Komplementärmedi-

zinerin. Auf der energetischen Ebene schliesslich seien Homöopathie und Akupunktur angesiedelt.

Schon für Kleinkinder geeignet

Wie wird die Gemmotherapie angewendet? «Normalerweise in Sprayform», sagt Barbara Bichsel. Die Gemmotherapie eigne sich auch schon für Kleinkinder ab drei Monaten – beispielsweise bei Schreisäuglingen. Eine Gefahr der Überdosierung bestehe nicht, betont die Ärztin, denn die Wirkung der Präparate sei rein regulativ, ordnend und ausgleichend.

Text: Fabrice Müller

Buchtipp

Die Kraft der Knospen nutzen

In den Knospen von Bäumen und Sträuchern steckt die ganze Kraft, die Pflanzen jedes Jahr zu neuem Leben erweckt. Die Porträts von 24 Knospenarten beschreiben deren Eigenschaften und Anwendungsgebiete. Sie erfahren, wie Sie Gemmotherapie-Mazerate Schritt für Schritt selbst herstellen können, welche Knospen sich bei welchen Krankheiten eignen und bei welchen Beschwerden Sie zu welchem Mittel greifen können.

Gemmotherapie – Die Kraft der Knospen, Dr. med. Barbara Bichsel, Dr. med. Julia Brönnimann, Eugen Ulmer Verlag, 2016/2022, ISBN 978-3-8186-1450-8



«Zahlreiche einheimische Bäume und Sträucher wie Esche, Walnuss, Weissdorn oder die Silberlinde liefern mit ihren Knospen wertvolle Wirkstoffe für die Gemmotherapie.»

Dr. med. Barbara Bichsel

Wir kämpfen für die Anerkennung der Komplementärmedizin!

Der Dachverband Komplementärmedizin trägt als Bürgerbewegung den historischen Abstimmungserfolg vom 17. Mai 2009 weiter. Da hinter dem Dachverband keine finanzstarke Pharmaindustrie steht, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Die Komplementärmedizin braucht eine starke Stimme. Dank Ihrer Unterstützung können wir uns für eine bessere Verankerung der komplementärmedizinischen Methoden im Schweizer Gesundheitswesen einsetzen.

Merkblatt zum Thema Testament

Der Dakomed ist für seine Arbeit auf Spenden und Legate angewiesen. Möchten Sie den Dachverband Komplementärmedizin in Ihrem Testament berücksichtigen? In unserem Merkblatt finden Sie Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Testament; Sie erfahren, worauf Sie achten sollten, wenn Sie Ihren letzten Willen schriftlich festlegen wollen. Das Merkblatt senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Ihre Kontaktaufnahme ist unverbindlich und wird vertraulich behandelt.

Wir danken für Ihre Spende!

Ihr Beitrag ermöglicht es uns, die Interessen der Patientinnen und Patienten, die sich komplementärmedizinisch behandeln lassen, gegenüber der Politik und den Behörden zu vertreten.

**IBAN Postkonto:
CH87 0900 0000 7009 0700 0**



Jetzt bequem mit TWINT spenden

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer TWINT-App, geben Sie den gewünschten Betrag ein und bestätigen Sie die Zahlung.

Herz und Kreislauf stärken

Herzschwäche, Arterienverkalkung, Bluthochdruck – kardiovaskuläre Erkrankungen sind weit verbreitet. Natürliche Therapien wie die Phytotherapie und die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) können das kardiovaskuläre Risiko senken und das Herz stärken.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die häufigste Todesursache in der Schweiz. Die gute Nachricht: Die Hauptrisikofaktoren wie hoher Cholesterinspiegel oder Bluthochdruck lassen sich senken. Mit einer Anpassung der Lebensweise, mit Medikamenten und mit Therapien aus der Komplementärmedizin. Die Phytotherapie und die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) bieten nicht nur vielversprechende Ansätze zur Vorbeugung von kardiovaskulären Erkrankungen, sondern auch zu deren Behandlung. Zu den kardiovaskulären Erkrankungen zählen Bluthochdruck, verschiedene Erkrankungen des Herzens wie Rhythmusstörungen, Verengungen der Herzkranzgefässe und Herzinsuffizienz bis hin zum Herzinfarkt, sowie der Schlaganfall.

Blutverdünner aus der Natur

Jede Prävention beginnt mit der Anpassung der Lebensweise. Bekannte Arten, das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu verringern, sind das Reduzieren von Übergewicht und Stress genauso wie das Einstellen des Rauchens und eine salzarme Ernährung. Für eine kardiovaskulärfreundliche Ernährung wird auch gerne der Knoblauch als Blutdruck- und Cholesterinsenker ins Spiel gebracht. Neben

«Tomate, Ginkgo, Grapefruit oder Leinsamen können das Zusammenkleben von Blutplättchen verhindern.»

Knoblauch zeigen unter dem Mikroskop auch Tomate, Ginkgo, Grapefruit oder Leinsamen, dass sie das Zusammenkleben von Blutplättchen verhindern und so blutverdünnend wirken können. So können sie die Bildung von Blutgerinnseln hemmen und das Risiko von Herzinfarkten, Schlaganfällen, Venenthrombosen und Embolien mindern. Noch fehlt es an weitergehender Forschung, um die genauen Anwendungsmöglichkeiten der Pflanzen zu bestimmen. Doch schon jetzt



Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehören in professionelle Hände

Diabetes, Herzprobleme und Bluthochdruck gehören ärztlich abgeklärt und behandelt. Eine gesunde Ernährung und Lebensweise tragen zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei. Knoblauch wirkt sich beispielsweise positiv auf hohen Blutdruck und den Cholesterinspiegel aus. Bei leichter Herzschwäche helfen Weissdorn-Präparate, die Pumpleistung zu erhöhen.

lässt sich sagen, dass sie das Potenzial besitzen, einen entscheidenden Beitrag zur Herzgesundheit zu leisten.

Pumpleistung des Herzens verbessern

Bei einer Herzschwäche pumpt das Herz zu wenig Blut in den Körper. Folgen davon sind Kurzatmigkeit, geschwollene Beine und Müdigkeit. Bei einer leichten Herzinsuffizienz kann die Phytotherapie helfen, den Pumpmuskel wieder auf Vordermann zu bringen. Der Trockenextrakt der Blätter von Weissdorn (botanisch: *Crataegus*) besitzt die Fähigkeit, das Zusammenziehen der Herzmuskulatur zu verbessern und so die Pumpleistung zu erhöhen.

Über ähnliche Eigenschaften verfügt das aus der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) stammende Puerarin. Es ist ein Isoflavon aus den Wurzeln der *Pueraria lobata*. Das krautige Gewächs kommt vor allem in Ostasien vor. Bei uns kennt man die Pflanze auch als Kudzu oder Kopoubohne. Asiatische Studien zeigen, dass sich Puerarin positiv auf das Fortschreiten von Arterienverkalkung (Atherosklerose), Herzinsuffizienz und Bluthochdruck auswirken kann. Die vielversprechenden Resultate basieren allerdings erst auf Labor- und Tierstudien. Um die Pflanze auch beim Menschen sicher für die Behandlung und zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen anwenden zu können, sind noch weitere Untersuchungen nötig. Die asiatische Küche ver-

arbeitet die stärkehaltigen Knollen aber seit jeher zu Nudeln und Kuchen – warum also nicht mal einen Teller Kudzu-Nudeln geniessen?

Das Herz ist unser wichtigstes Organ. Umso mehr gilt es, ihm Sorge zu tragen. Phytotherapie und TCM können einen wesentlichen Beitrag zur Herzgesundheit leisten. Erfahrene Ärztinnen und Therapeuten der Komplementärmedizin wissen, welche Kräuter und Pflanzen auch Sie sich zu Herzen nehmen dürfen.

Text: Tanya Karrer



Das Schweizer Infoportal für Komplementärmedizin

Mitglieder anthrosana – Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen | Förderverein Anthroposophische Medizin | Infirmières spécialisées en médecines alternatives et complémentaires ISMAC | integrative-kliniken.ch | NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz | Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM | Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KT | Schweizerische Gesellschaft für Ganzheitliche ZahnMedizin SGZM | Schweizerische Pharmazeutische Fachgesellschaft für Komplementärmedizin und Phytotherapie FG KMPPhyto | Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin | Schweizerischer Drogistenverband SDV | Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH | UNION schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen | vitaswiss

Gönner Alpstein Clinic | AMEOS Seeklinikum Brunnen | ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin | A. Vogel AG | Berufsverband der TierheilpraktikerInnen Schweiz BTS | Biologische Heilmittel Heel GmbH | Ceres Heilmittel AG | Cranio Suisse® | Dr. B. K. Bose Stiftung | Dr. Noyer AG | Dr. Noyer AG, TCM-Förderfonds | ebi-pharm ag | ErfahrungsMedizinisches Register EMR | Foederatio Phytotherapica Helvetica | Hänseler AG | H-M-Stiftung | Homöopathie Schweiz | KineSuisse – Berufsverband für Kinesiologie | Klinik Arlesheim | Max Zeller Söhne AG | Padma AG | Paramed AG | Permamed AG | Phytopharma AG | Regena AG | Regumed Regulative Medizintechnik GmbH | Samuel Hahnemann Schule GmbH | Schwabe Pharma AG | Shiatsu Gesellschaft Schweiz | Similasan AG | SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin | Stiftung Sokrates | St. Peter Apotheke | Swiss Mountain Clinic AG | Verband Anthroposophische Pflege in der Schweiz APIS-SAES | Verband Rhythmische Massage Schweiz VRMS | vita steps | WALA Arzneimittel

Impressum

Dachverband Komplementärmedizin
Amthausgasse 18, 3011 Bern
www.dakomed.ch; E-Mail: info@dakomed.ch;
Redaktionsleitung: Walter Stüdeli, Isabelle Zimmermann; Fotos: istock, PxHere, Tanya Karrer, unsplash, zvg; Gestaltung: www.bueroz.ch;
Druck: Funke Lettershop AG, Zollikofen
facebook.com/millefolia

